

Festival MURI BAROCK

Samstag, 23. August 2025, 17.00 Uhr



SONATE PER VIOLINO

Virtuose Violinsonaten von Carlo Ambrogio Lonati

Il Fuoco eterno

Eva Saladin	Violine
Daniel Rosin	Violoncello
Christoph Anzböck	Cembalo

Carlo Ambrogio Lonati

um 1645–um 1715

Sonata II in g

Adagio – [Presto] – Largo – Presto – Largo
Spiritoso
Sostenuto
Presto
Giga. Vivace
ehemals Sächsische Landesbibliothek Dresden

Ferdinand Tobias Richter

1651–1711

Partita III in F

Toccatina
[Fuga]
Allemande
Courrente
Minuett
Wien, Musikarchiv des Minoritenkonvents;
Ms. 743

Carlo Ambrogio Lonati

Sonata III in c

Largo – Spiritoso – Largo – Spiritoso –
[Largo]
Alemanda
Variatio
Largo
Giga
Minuè

ehemals Sächsische Landesbibliothek Dresden

Anonym

Sonata per violoncello e basso

Largo

Allegro

Piano

Presto

Milano, Biblioteca del Conservatorio Giuseppe Verdi; Ms. Noseda M.47-1

Carlo Ambrogio Lonati

Ciaccona

ehemals Sächsische Landesbibliothek Dresden

Carlo Ambrogio Lonati war eine der herausragenden musikalischen Figuren seiner Zeit. Von Francesco Maria Veracini wurde er 1760 als grösster Geiger des vergangenen Jahrhunderts bezeichnet, doch er trat ebenso als Sänger und Komponist von Kantaten, Opern, Oratorien und geistlicher Musik in Erscheinung.

Als Konzertmeister des Orchesters der in Rom lebenden Königin Christina von Schweden nahm er in den 1670er Jahren eine herausgehobene Stellung im musikalischen Leben der Papststadt ein. Dort übte er entscheidenden Einfluss auf den jungen Corelli aus, der ihm nach seinem Weggang in verschiedenen Positionen nachfolgte. Wenngleich er den berühmtesten Komponisten zum Vorbild diente, ist nur eine überschaubare Anzahl seiner Kompositionen überliefert. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass der gefeierte Virtuose sich stur weigerte, seine Werke zu veröffentlichen. Nicht selten scheinen Kopien seiner Werke unter fremdem Namen verbreitet worden zu sein. Von Lonati selbst ist dazu lediglich die Aussage überliefert, er wolle nicht, dass seine Musik unter die Augen von Leuten gerate, die nicht einmal die Uhr lesen können.

Erst gegen Ende seines Lebens, im Jahr 1701, entschloss er sich, möglicherweise unter dem Eindruck des grossen Erfolgs des ein Jahr früher erschienenen Drucks der Violinsonaten Corellis, zu einer eigenen Veröffentlichung von 12 Sonaten. Dieser Zyklus kann als Summe seines Schaffens auf dem Gebiet der solistischen Violinmusik angesehen werden. Er widmete ihn

niemand Geringerem als dem in Wien residierenden Kaiser Leopold I. Von diesem etwa gleichaltrigen Monarchen und ausgewiesenen Musikliebhaber konnte Lonati zweifellos eine wohlwollende und vor allem kundige Entgegennahme seiner Kompositionen erwarten.

Es scheint, dass Johann Georg Pisendel, der berühmte Geiger aus Dresden, bei einem seiner Wienzaufenthalte einfach das Dediaktionsexemplar in die Tasche gesteckt und mit nach Hause genommen hat. Auf diesem Weg könnte schliesslich auch Johann Sebastian Bach Zugang zu der Sonaten-sammlung enthalten haben. Bachs Solosonaten, die um 1720 entstanden und für Pisendel konzipiert waren, zeigen neben thematischen Ähnlichkeiten vor allem auch denselben Zugang zum polyphonen Potential der Vio-line.

Seit 1945 gilt Lonatis Sammlung in Dresden als verschollen, es ist lediglich eine photographische Reproduktion erhalten geblieben.

Eva Saladin studierte am Konservatorium Amsterdam und der Schola Cantorum Basiliensis, wo sie im Jahr 2013 mit Auszeichnung abschloss. Sie lebt als freischaffende Musikerin in Basel. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Kammermusik- und Orchesterprojekte, sowie Solorezitals mit einem Repertoire vom Frühbarock bis zur Romantik. Sie beschäftigt sich intensiv mit historischer und freier Improvisation und engagiert sich für zeitgenössisches Musiktheater und Performance. Neben ihrer Tätigkeit als Konzertmeisterin des La Cetra Barockorchesters und von Gli Angeli Genève, spielt sie regelmässig in führenden Positionen mit Collegium Vocale Gent, Il Profondo, Profeti della Quinta und Il Gusto Barocco. CD-Aufnahmen für Glossa, Resonando, PanClassics, BrilliantClassics und Challenge Records dokumentieren ihre Arbeit.

Nach Studien auf dem modernen Cello bildete sich **Daniel Rosin** intensiv in der historischen Aufführungspraxis weiter, u.a. an der Schola Cantorum Basiliensis. Er lebt als freischaffender Barockcellist in Basel und spielt als Gast-Solocellist mit dem Freiburger Barockorchester, der Akademie für Alte Musik Berlin, Vox Luminis und der Bach-Stiftung. Seine Haupttätigkeit liegt im Bereich der Kammermusik. CD-Aufnahmen mit Glossa, Deutsche Grammophon, Christophorus, Passacaille, Claves, Accent und Deutsche Harmonia

Mundi dokumentieren seine Arbeit, die mit Preisen wie Diapason d'Or, Echo Klassik, Preis der Deutschen Schallplattenkritik und Opus Klassik ausgezeichnet wurde. Er unterrichtet als Dozent für Barockcello und Generalbasspraxis an den Hochschulen Frankfurt und Luzern.

Nach anfänglichen Studien an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, schloss **Christoph Anzböck** im Jahr 2018 sein Studium an der Schola Cantorum Basiliensis mit Auszeichnung ab. Im Fokus seiner Arbeit steht das vokale und instrumentale Repertoire des 17. und 18. Jahrhunderts, das er als Ensembleleiter und Spieler von Tasteninstrumenten erforscht. Von besonderem Interesse ist für ihn die Neuentdeckung bislang unbeachteter Werke. Er arbeitet als Kirchenmusiker an der Klosterkirche Mariastein und in der Pfarrei Muri, sowie als Continuospianist verschiedener Ensembles. Rundfunk- und CD-Aufnahmen für SRF, ORF, SR und Coviello Classics dokumentieren seine Arbeit. Sein Wirken wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet, u.a. beim Daniel-Herz-Orgelwettbewerb und dem Wettbewerb «Förderpreis Alte Musik» des Saarländischen Rundfunks.